

Drewermann, Eugen  
Glaube  
Jesus Christus  
Offenbarung  
Wissenschaft

## Glauben und Wissen (Eugen Drewermann)

„Glauben heißt nicht wissen“ – so denken wir und meinen damit, dass alle Anschauungen der Religion im letzten unbeweisbar seien. Tatsächlich hat denn auch die Philosophie der Aufklärung vor 200 Jahren schon gezeigt, dass es nicht möglich ist, Gott aus dem Gang der Welt oder der menschlichen Geschichte zu ‚beweisen‘. Ein bewiesener Gott ist kein Gott, sondern ein Gedankending, das wir selbst geschaffen haben.

Tatsächlich aber meint im Munde Jesu das Wort ‚Glauben‘ auch etwas ganz Anderes als ein ‚Fürwahrhalten‘ von Lehren, die man nicht beweisen kann. Wenn Jesus Kranken, die er heilt, am Ende sagt: „Dein Glaube hat dir geholfen“ (vgl. Mk 5,34), so deshalb, weil er ein Vertrauen in den Menschen zu wecken vermochte, das die Angst in ihnen überwand, und ein solches angstüberwindendes, heilendes, alles veränderndes Vertrauen hieß in der Sprache Jesu ‚Glaube‘. Gemeint war ein Sich-Festmachen des Menschen im Gegenüber Gottes, bildlich gesprochen ein Gang über das Wasser (Mt 14, 25). Immer wieder forderte Jesus deshalb die Menschen auf, „Mut“ zu haben und „Vertrauen“ zu lernen, nicht aber „kleingläubig“ oder „ängstlich“ zu bleiben.

Für Jesus bedeutet ein solches Vertrauen auf Gott die Gegenkraft zu aller Verzweiflung im Getto der Gottesferne, eine Aufhebung dessen, was in der Sprache der kirchlichen Lehre als ‚Sünde‘ bezeichnet wird. Was Jesus dabei wollte, lief auf eine Veränderung der menschlichen Existenz im ganzen hinaus, auf eine Änderung des Vorzeichens der Grundeinstellung des Lebens von Angst in ‚Glaube‘, von Verzweiflung in Selbstannahme, von Aussichtslosigkeit in Zuversicht.

Insofern ist und war es ein schwerer Fehler, dass im Verlauf der Kirchengeschichte die Botschaft Jesu von der Menschlichkeit des Vertrauens in Gott in ein dogmatisch verwaltetes ‚Offenbarungswissen‘ verwandelt wurde. Aus Fragen des Existierens wurden auf diese Weise Fragen des Dozierens, die einfache Humanität des Wirkens Jesu verwandelte sich in die Pose eines göttlichen Wahrheitsbesitzes, aus einer Botschaft, die alle Menschen miteinander verbinden und versöhnen sollte, wurde der Exklusivitätsanspruch eines absoluten, unfehlbaren Lehramtes, die Gottunmittelbarkeit des Menschen, in welche der ‚Glaube‘ Jesu wesentlich bestand, verformte sich nunmehr zu einem komplizierten Instanzenzug der ‚Kompetenz‘ von ‚Gottesgelehrten‘, die aufgrund einer langjährigen Ausbildung als ‚Fachleute‘ den einfachen Leuten, den ‚Laien‘, allererst zu sagen vermögen, was das wohl ist: ein rechtes ‚Glauben‘, das den Menschen aus dem Abgrund rettet.

**Quelle:**

- Eugen Drewermann, Glauben und Wissen, in: [www.offenes-forum-glaube.de/Drewermann/Göaube.html](http://www.offenes-forum-glaube.de/Drewermann/Göaube.html) (09.06.2001)